



Zwischen Himmel und Erde das magazin

Ausgabe 01|2013



charistie +++ Eucharistie +++ Eucharistie +++



nachruf



„Macht euch keine Sorgen, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Nehemia 8,10).

Pfarrer Rolf Berchem

*** 1935 † 2013**

Mit großer Trauer hat die Pfarrgemeinde St. Marien Wachtberg die Nachricht vom Tode ihres langjährigen Seelsorgers vernommen.

Geboren am 18. Mai 1935 und zum Priester geweiht am 14. Juni 1972 wurde er 1985 Pfarrer der Kirchengemeinden St. Gereon Wachtberg-Niederbachem und Heilige Drei Könige Wachtberg-Oberbachem. Ab 2006 war er Pfarrvikar in allen sechs Wachtberger Kirchengemeinden, die 2010 zur neuen Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg fusionierten. In diesem Jahr trat er zwar in den Ruhestand, blieb aber in der Gemeinde bis 2012 als Subsidiar tätig. Auch nach der krankheitsbedingten Beendigung des Subsidiardienstes blieb er in der Gemeinde sehr präsent und nahm soweit möglich seelsorgerische Dienste bis zu seinem Tode am 24. Januar 2013 wahr.

Tief verwurzelt im Glauben an die froh machende Botschaft Jesu Christi lebte er einen unerschütterlichen Optimismus und gab so Zeugnis seiner christlichen Hoffnung. Bei allem eindeutigen Bekenntnis zu den Positionen der römisch-katholischen Kirche strahlte er eine ständige Bereitschaft zum ökumenischen Gespräch und zum Miteinander im Glauben aus. Er war unermüdlich in seinem Dienst an den Mitmenschen. Immer hatte er für alle, die zu ihm kamen, Zeit und ein offenes Ohr. Kennzeichnend für seinen persönlichen Lebenswandel war seine tiefe Bescheidenheit. Die einschneidenden Veränderungen der letzten Jahre in unserer Gemeinde gestaltete er mit großer Gelassenheit und tiefem Gottvertrauen mit.

In großer Dankbarkeit und tief empfundenem Respekt denken wir an Pfarrer Berchems persönliches Lebenszeugnis und seine priesterlichen Dienste und vertrauen ihn der ewigen Liebe Gottes an. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Möge er ruhen in Frieden!

Für das Pastoralteam

Hermann Josef Zeyen, Pfarrer

Für den Kirchenvorstand

Prof. Dr. Norbert Neu

Für den Pfarrgemeinderat

Dr. Manfred Sieburg

Bilderklärungen Titelblatt:

oben: Das Allerheiligste in der Villiper Kirche.

unten: Die Niederbachemer Kommunionkinder haben ihr eigenes Heiliges Brot gebacken.

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

kurz nach Ostern stehen bei uns wie in vielen anderen katholischen Gemeinden die Erstkommunionfeiern an. Schon lange bereiten sich die Kinder darauf vor, und auch in den Familien wird oft liebevoll und kreativ überlegt, wie der Tag unvergesslich bleiben kann.

Doch worum geht es eigentlich bei der Kommunion genau? Den Kindern versuchen wir, d. h. die Seelsorger und die ehrenamtlichen Katecheten, das während der Vorbereitungszeit zu erschließen. Außerdem finden jeden Tag in unseren Kirchen oder Kapellen Heilige Messen statt. Samstags und sonntags bieten wir in unseren Kirchen insgesamt sieben Eucharistiefiern an. Überall da kommt also die Kommunion scheinbar ganz normal vor.



Doch „normal“ ist die Eucharistie weder im Sinne von „üblich“ noch von „nicht besonders“. Im Gegenteil! Sie ist so besonders, dass das Zweite Vatikanische Konzil sie „Gipfel und Quelle kirchlichen Lebens“ nennt. Und üblich ist sie auch nicht, denn längst nicht überall kann sie gefeiert werden. Wenn politischer Druck oder Mangel an Priestern es unmöglich machen, finden keine Heiligen Messen statt.

Eucharistie ist nach Lehre der katholischen Kirche die Gegenwart des auferstandenen Herrn in der Gestalt von Brot und Wein. Wir glauben, dass Brot und Wein nicht nur an Jesus erinnern, sondern, dass das gewandelte Brot und der gewandelte Wein wirklich Leib und Blut Jesu sind. Für viele Menschen ist das eine echte Provokation, die mit modernem Denken nicht vereinbar ist.

Um das Geheimnis der Eucharistie wirklich näher zu verstehen, wird vom 5. bis zum 9. Juni diesen Jahres der Eucharistische Nationalkongress in Köln stattfinden. Er will dabei helfen, in Erinnerung zu rufen, dass unsere Messen weder üblich noch unwichtig, sondern vielmehr unendlich großartige Begegnungen mit Christus sind.

All dies ist Grund genug, dass sich diese Ausgabe des Pfarrmagazins einmal mit der Eucharistie schwerpunktmäßig befasst. Gleichzeitig beginnen wir mit dieser Ausgabe eine neue Rubrik des Pfarrmagazins, indem wir die Ließemer Marienkapelle vorstellen. Künftig soll in jedem Heft eine Kirche oder Kapelle unserer Gemeinde vorgestellt werden. Überall da wird Eucharistie gefeiert.

Mit diesem Pfarrmagazin wird das Pastoralkonzept unserer Gemeinde verteilt, das in einem über zweijährigen Prozess entstanden und zum 1. Januar 2013 in Kraft gesetzt worden ist. In ihm wollen wir Ihnen vorstellen, wie wir die Leitlinien unserer Gemeinde St. Marien in die Zukunft hinein sehen, damit bei uns noch lange Kirche lebendig bleibt, wir weiterhin die Eucharistie feiern und Erstkommunionen stattfinden werden...

Herzlich grüßt Sie Ihr

Herman Josef Zeyen, Pfarrer

Eucharistie und Anbetung- neue Zugänge

Die von Christus gewählte Form der Eucharistiekatechese in der Synagoge von Kafarnaum (Joh 6,22-66)

In seinem Dokument „Lumen Gentium“ (Nr.11) schreibt das 11. Vaticanum: Die Eucharistie ist „die Quelle und der Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens.“ Doch die pastorale Realität in der wir stehen, zeigt oftmals etwas ganz anderes. Wir erleben in unseren Gemeinden auf schmerzhaftester Weise immer öfter, dass für viele Katholiken die Eucharistie nicht mehr die Quelle und der Höhepunkt ihres Lebens ist. Bildhaft könnte man für die gegenwärtige pastorale Situation auf das Nietzsche-Wort

zurückgreifen: „Das Eis, das uns noch trägt, ist dünn geworden. Wir fühlen alle den unheimlichen Atem des Tauwindes.“

Wir geraten in einen inneren Zwiespalt. Einerseits erleben wir wie sehr die Menschen den Zugang zum eucharistischen Geheimnis verloren haben, sich von ihm abwenden, weggehen. Andererseits aber haben wir von Christus selbst den

Auftrag erhalten: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (Lk 9,13a)

Dann stehen wir vor der Frage: Wie können wir Menschen die Quelle des Lebens, die Eucharistie, wieder neu erschließen? Und hier beginnen unter uns die Schwierigkeiten, die nicht selten zu offenem Streit über den richtigen Weg untereinander führen, die uns nicht selten entzweien und unser gemeinsames Zeugnis von der Eucharistie verdunkeln- gerade dann, wenn der Streit in der Öffentlichkeit ausgetragen wird.

Wo ist ein Vorbild, an dem wir uns orientieren können?

Wir finden es in der eucharistischen

Brotrede Jesu in der Synagoge von Kafarnaum (Joh 6,22-72). Da sitzen sie vor ihm in der Synagoge: Neugierige, Jünger, Gegner, Suchende, Zweifelnde und Nichtgläubige. Er redet offen, gelegen oder ungelegen, ohne Ängstlichkeit, ohne Taktieren über die sakramentale Dimension der Eucharistie und ihre Bedeutung. Er verschweigt nichts, verkürzt nichts, legt ihnen die ganze Fülle der Gnadengabe dar: „Das Brot, das ich



Aussetzung des Allerheiligsten in Villip

geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.... Mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut wirklich ein Trank.“ (Joh 6,48.51b. 53-56)

Diese offenen Worte Jesu zeigen seine Liebe zum Menschen, zeigen aber auch die Würde des Menschen, die Gott ihm zukommen lässt. Er hält ihn für würdig, das Geheimnis der Eucharistie geoffenbart zu bekommen. Der Mensch hat in seinen Augen das Recht, die ganze Wahrheit über die Eucharistie zu erfahren: unverfälscht, unverkürzt. Christus erwartet von den Menschen

eine wohl überlegte Lebensentscheidung.

Die Voraussetzung dafür ist, dass die Menschen nicht im Unklaren über seine Botschaft von der Eucharistie gelassen werden. Gott hat den Mut, den Menschen diese eucharistische Wahrheit in ihrer Ganzheit zuzumuten, weil er weiß, dass nur so der Mensch zu einer mündigen Entscheidung kommen kann, die nicht durch Halbwahrheiten und Verschweigen unfrei ist.

Wenn es auch für Christus sicher sehr schmerzhaft ist, er nimmt dafür auch in Kauf, dass Menschen sich gegen ihn und seine Botschaft entscheiden, sich über ihn empören: „Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören?“ (Joh 6,60) Ja, er lässt es zu, dass viele weggehen. Er fragt selbst die Zwölf: „Wollt auch ihr weggehen?“ (Joh 6,67). Gottes Sohn hat den Mut, seine eigene Ohnmacht an dieser Stelle anzunehmen, wo Menschen sich gegen ihn und seine Liebe in Freiheit entscheiden. Er respektiert ihre Freiheit - mit Schmerzen.

Christus lässt Menschen auch gehen, wenn sie seinen Lebensweg nicht mehr beschreiten wollen-ohne dass seine Liebe zu ihnen geringer wird. Er nimmt aber nichts von seiner Botschaft zurück, nur um sie mit allen Mitteln bei sich zu halten. Er möchte keine Verbindung mit dem Menschen, die auf Unwahrhaftigkeit beruht. Eine solche Verbindung würde den Menschen entwürdigen und entmündigen. Er lässt sich von Mehrheiten aus Angst oder Bequemlichkeit nicht manipulieren, macht seine Verkündigungsinhalte in der Synagoge nicht von der Zustimmung der Massen abhängig, kreiert keine verstümmelten Halbwahrheiten um Beifall zu

erhaschen.

Das also ist der Weg Jesu Christi in der Verkündigung der Eucharistie. Christus ist aber der Hohepriester, wie der Hebräerbrief ihn nennt, das Vorbild, das „Urbild“ jeder priesterlichen Existenz - auch unserer. Sein Tun, seine Form der Verkündigung haben nicht nur vorbildhaften, sondern bindenden Charakter auch für unser Tun, unsere Form der Verkündigung der Eucharistie, getreu dem Pauluswort: „Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch überliefere.“ (1 Kor 11,23)

Geistliche Kommunion

Neben dem Empfang der heiligen Kommunion in der Gestalt des Brotes soll auch die etwas in Vergessenheit geratene Form der geistlichen Kommunion in Erinnerung gerufen werden. Sie betrifft all diejenigen, die aus verschiedenen Gründen nicht die hl. Kommunion empfangen können, etwa weil sie krank sind, keine Eucharistiefeyer vorfinden, oder aus anderen Gründen gehindert sind.

Das Konzil von Trient hat — die vorausgegangene Entwicklung aufgreifend — in seinem Eucharistiedekret drei Weisen, dieses heilige Sakrament zu empfangen, unterschieden: Dort heißt es, dass „manche es lediglich sakramental genießen als Sünder; andere nur geistlich, nämlich jene,

die, jenes vor Augen gestellte himmlische Brot dem Verlangen nach essend, mit lebendigem Glauben, der durch die Liebe wirkt' [Gal 5,6], seine Frucht und seinen Nutzen verspüren; die dritten aber zugleich sakramental und geistlich [can. 8]; es sind aber diejenigen, die sich zuvor so prüfen und herrichten, dass sie, mit dem Hochzeitsgewande angetan, zu diesem göttlichen Tische hinzutreten.“ (DH 1648) Mit dieser Differenzierung der Begriffe bringt das Konzil zum Ausdruck, dass die Gnade des Sakramentes uns auch in Form der geistlichen Kommunion berühren kann.

Neben diesem Aspekt scheint ein zweiter sehr wichtig für die geistliche Kommunion, der aus dem 1981 erschienenen nachsynodalen apostolischen Schreiben Familiaris Consortio hervorgeht. Papst Johannes Paul II. geht darin auch auf die Situation der wiederverheirateten Geschiedenen ein. Er macht deutlich, dass sie nicht zur Kommunion zugelassen werden können, gleichzeitig aber lädt er sie ein, am Messopfer teilzunehmen (FC 84). Es geht um ein Opfermahl, bei dem zuerst das Paschamysterium Jesu in unblutiger Weise vergegenwärtigt wird. Christus ist realpräsent auf dem Altar, so dass der Mitfeiernde, der glaubend auf IHN schaut, berührt und „angeschaut“ wird vom gegenwärtigen Herrn und in dieser

Weise geistliche communio pflegt.

In seiner Enzyklika über die Eucharistie „Ecclesia de Eucharistia“, erwähnt Johannes Paul II. noch einmal die geistliche Kommunion und sieht sie auch als Antwort auf die Sehnsucht nach dem eucharistischen Sakrament: Im Geheimnis der Eucharistie „liegt das höchste Ziel jeder menschlichen Sehnsucht, weil wir hier Gott folgen, und Gott sich mit uns in der vollkommensten Einheit verbindet. Genau deshalb ist es angemessen, in der Seele das dauernde Verlangen nach dem eucharistischen Sakrament zu pflegen. Hier ist die Praxis der ‚geistlichen Kommunion‘ entstanden, die sich seit Jahrhunderten in der Kirche erfolgreich durchgesetzt hat und von heiligen Lehrmeistern des geistlichen Lebens empfohlen wird. Die heilige Theresa von Jesus schrieb: ‚Wenn ihr nicht kommuniziert und an der Messe teilnehmt, kommuniziert geistlich. Diese Übung birgt viele Vorteile (...). So wird in euch viel von der Liebe unseres Herrn eingepreßt‘. „ Wie oft kann man die geistliche Kommunion empfangen: durch die Teilnahme an der heiligen Messe und an der Anbetung, oder durch den ganz schlichten Besuch einer Kirche, um in Stille vor dem eucharistischen Herrn im Tabernakel da zu sein, zu beten und sich von ihm berühren zu lassen.

Andreas Süß,

Subregens im
Erzbischöflichen
Priesterseminar Köln



Katecheten im Interview

Doris Teschner-Heinen und ihr Ehemann Stefan Heinen bereiten zusammen mit Verena Velten eine Gruppe von 9 Kindern aus Werthhoven auf die Erstkommunion vor.

Wie sieht Ihre Tätigkeit aus?

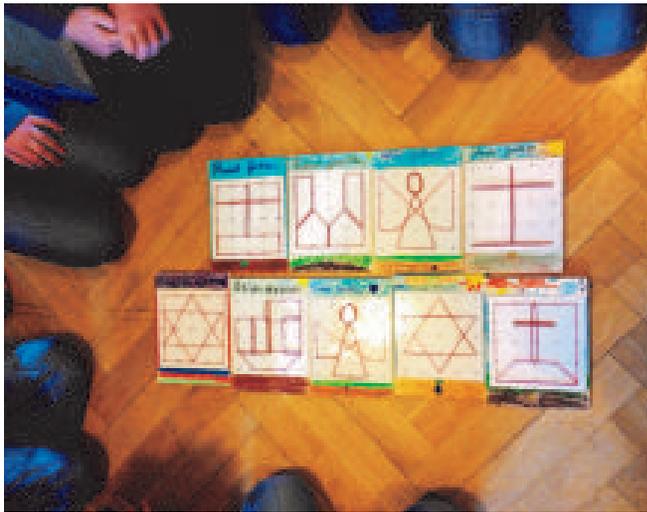
Die Vorbereitungsstunden finden bei uns zu Hause im Wohnzimmer statt.

Die Aufgabenbereiche haben wir aufgeteilt, der eine ist für den kreativen Teil zuständig, der andere eher für die tiefgründigen Aspekte. Jeder nach seinen Stärken. So können wir uns gegenseitig ergänzen.

Zusätzlich versuchen wir aber auch die Kapelle in Werthhoven in unsere Vorbereitung mit einzubeziehen. So erleben die Kinder das Gemeindeleben vor Ort, wie zum Beispiel durch unsere Teilnahme am Patronatsfest oder an einer Andacht in der Adventszeit. Es war schön zu sehen, wie beeindruckt die Kinder waren. Einige von ihnen sind vorher noch nie in der Kapelle gewesen.

Einmal haben wir zur großen Freude der Kinder Holz für das Martinsfeuer gesammelt.

Die Kinder sollen sich in der Kirche und der Gemeinde wohlfühlen. Neben den religiösen Aspekten legen wir aber auch sehr viel Wert auf die Stärkung des Gruppengefühls.



Gemeinsam wurden Bilder zum Reich Gottes gebastelt.

Was hat dazu geführt, dass Sie sich für dieses Amt entschieden haben?

Vor zwei Jahren ging unsere älteste Tochter mit zur Erstkommunion, in diesem Jahr geht die andere Tochter mit. Wir wollten unsere Kinder auf dem Weg dorthin begleiten.

Beim ersten Kind waren wir uns nicht ganz sicher, wurden dann aber ein wenig in dieses Amt „hineingeschubst“. Beim zweiten Kind war es dann sofort klar, dass wir die Vorbereitung übernehmen möchten.

Wie wurden Sie vorbereitet?

Wir wurden sehr gut vorbereitet. Es finden regelmäßig Katechetentreffen statt, an denen Fragen und Probleme behandelt werden.

Außerdem gibt es Begleitmaterial, das wir aber durch zusätzliches Material ergänzen, da manche Themen in unserem Buch einfach unzureichend behandelt werden.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit besonders und warum?

Wir haben eine schöne Gruppe, mit wissbegierigen und aktiven Kindern. Viel kommt von den Kindern selbst. Als wir zum Beispiel über die 10 Gebote geredet haben, kam es unter den Kindern zu einer eifrigen Diskussion, sodass wir diese fast bremsen mussten.

Bereichernd ist aber auch, andere Menschen aus der Gemeinde St. Marien kennenzulernen, die ähnlich denken und mit denen wir gemeinsame Gesprächsthemen haben und natürlich die eigenen Kinder zu begleiten.

Gab es einschneidende oder beeindruckende Erlebnisse in Ihrer Zeit als Katecheten?

Man wird sehr beschenkt!

Beeindruckend war auch das gemeinsame Wochenende vor zwei Jahren. Anfangs standen wir dieser Fahrt mit gemischten Gefühlen gegenüber. Es war aber so toll organisiert, dass unsere Zweifel sich schnell verflüchtigt haben. Auch als Familie haben wir sehr davon profitiert.

Wir freuen uns schon sehr auf das nächste Kommunionkinderwochenende!

Welche Auswirkungen hatten diese Erfahrungen auf Ihr eigenes Glaubensleben?

Das eigene Glaubensleben ist intensiver geworden. In Kindheit und Jugend waren wir kirchlich sehr aktiv, was dann später ein wenig eingeschlafen ist.

Als unsere Kinder klein waren, sind wir eher in die Krabbelgottesdienste der ev. Gemeinde gegangen, das Angebot auf der katholischen Seite war damals noch nicht so ausgebaut wie heute.

Erst mit der Erstkommunion unserer Tochter sind wir wieder aktiver geworden.

Wir sind auch bereit, uns -im Rahmen unserer Möglichkeiten und wenn die Kinder älter sind- in einem anderen Bereich zu engagieren.

Was können Sie Menschen mitgeben, die sich für dieses Ehrenamt interessieren?

Nur Positives!

Man sollte keine Angst haben und zu zweit eine Gruppe übernehmen. So kann man sich gegenseitig ergänzen.

Auch sollten die Ansprüche nicht zu hoch sein. Die Stunde wird geplant, wie sie aber am Ende verläuft, ist oft ganz anders. Das Ziel wird erreicht, der Weg kann aber ein ganz anderer sein. Die Stunde entwickelt dann eine gewisse Eigendynamik. So etwas sollte einen nicht frustrieren.

Mut haben und anfangen!

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass die Kommunionkinder nicht den Kontakt zur Kirche verlieren!

Die Vorbereitungszeit ist sehr intensiv. Nach der Erstkommunion ist oft leider schlagartig alles vorbei, wenn die Kinder von den Eltern nicht unterstützt werden. Die Kinder sollen von klein auf erfahren, wie schön es ist, in der Kirche aufgehoben zu sein.

Haben Sie eine Idee, wie man das erreichen kann?

Vielleicht könnten im Rahmen eines „Pflichtgottesdienstes“ die Möglichkeiten vorgestellt werden, die sich den Kindern auch nach der Erstkommunion bieten.

Die Messdiener betreffend wird dies gemacht, vielleicht könnte man auch einmal den Kinderchor einbeziehen.

Wie würden Sie die Tätigkeit in wenigen Worten beschreiben?

Es macht viel Spaß!



Interview geführt von Monika Flaspöhler

Einladung nach Köln zum Eucharistischen Kongress

Der Eucharistische Kongress ist nicht nur eine reine Fachtagung, sondern vor allem ein großes Fest des Glaubens, welches vom 5. bis 9. Juni 2013 in Köln stattfindet. Der Veranstalter ist die Deutsche Bischofskonferenz, Ausrichter das Erzbistum Köln.

Der Eucharistische Kongress 2013 steht unter dem Motto: „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ (Joh 6,68). In den fünf Tagen bietet die Veranstaltung mit Gottesdiensten in und außerhalb der Kirchen im Kölner Zentrum, Gesprächen und theologischen Vorträgen auch ein vielfältiges Kulturprogramm, ein Jugendfestival und caritative Projekte. Es wird Gelegenheit zu Austausch,



**EUCHARISTISCHER
KONGRESS 2013**

05.-09. Juni 2013
www.eucharistie2013.de

Glaubensvertiefung und Begegnung und zum gemeinsamen Feiern geben. Den Abschluss des Kongresses bildet die sonntägliche Eucharistiefeier, die als Pontifikalamt im Rheinenergiestadion gefeiert wird.

Dieses Glaubensfest ist so „eine Begegnung mit Christus und untereinander“ und kann „zu einer Vertiefung von Glaube und Wissen über das eucharistische Geheimnis“ beitragen, so der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner bei der Vorstellung der Veranstaltung in Köln. „Denn die Feier der Eucharistie ist die Mitte unseres Glaubens und unserer Kirche.“

Ein Brot, das anders ist



Wir feiern jeden Sonntag die Eucharistie in der Heiligen Messe. In der Eucharistie werden Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi verwandelt, sodass wir, wenn wir das Brot zu uns nehmen, Christus selbst in uns aufnehmen.

Der Apostel Paulus sagt: „Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (1 Korinther 11,24). Dieses Brot, das Jesus für die Feier genommen hat, ist kein normales Brot. Es ist das Brot, das man in Israel für das Paschafest nimmt.

Das Paschafest, das auch Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat, ist die Feier der Erinnerung an die Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten, als Gott das Rote Meer geteilt hat (Exodus 12,1-20).

Die Kommunionkinder, die sich darauf vorbereiten in diesem Jahr zum ersten Mal die heilige Kommunion zu empfangen, fragten mich: „Wonach schmeckt das Brot?“ Ich sagte: „Wie das Brot schmeckt, werdet ihr bald rausfinden, ich kann euch sogar zeigen, wie das Brot gemacht wird. Wir backen das Heilige Brot.“ Und ganz schnell waren wir dabei das Brot zu backen, das für die Messe benutzt wird.

Und was brauchen wir als Zutaten für das Heilige Brot?

Eigentlich nur zwei Sachen: Mehl und Wasser. Was!? Nicht mehr!? Ganz genau. Als das Volk Gottes aus Ägypten befreit wurde, war es ganz in Eile. Und sie hatten keine Zeit mehr um normales Brot zu backen, es musste so schnell gehen, dass sie nur Mehl und Wasser gemischt haben, weil sie keine Zeit mehr hatten. Seitdem wird das Paschafest immer mit so einem Brot gefeiert, das „ungesäuert“ heißt, weil es ohne Sauerteig oder Backpulver gebacken wird. So ein Brot hat auch Jesus genommen beim letzten Abendmahl und hat damit die erste Eucharistie gefeiert und gesagt, dass dieses Brot durch das Gebet des Priesters zu seinem Leib wird, zur Kommunion.

Kaplan Celso Sánchez



Die Niederbachemer Kommunionkinder backten unter Anleitung von Kaplan Sánchez ihr eigenes heiliges Brot.

Können Christen nicht rechnen???

Die Fastenzeit beginnt am Aschermittwoch. Der letzte Tag der Fastenzeit ist der Karsamstag, der Tag vor dem Osterfest. Die Fastenzeit dauert genau 40 Tage.

Aber stimmt das?

Hast du einen Kalender? Schau mal nach: An welchem Datum ist Aschermittwoch? Das ist der Mittwoch nach Karneval. Bestimmt findest du diesen Tag im Kalender.

In diesem Jahr war Aschermittwoch am .

Nun blättere weiter: Wann ist Ostern? Am .

Wie viele Wochen liegen zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag?

ganze Wochen und eine halbe Woche.

Nun geht es ans Rechnen: Multipliziere die Zahl der ganzen Wochen, die zwischen Aschermittwoch und Ostern liegen, mit sieben. So kannst du ausrechnen, wie viele Tage es sind. Denn eine Woche hat sieben Tage. (Wenn du nicht so gerne rechnest, kannst du die Tage auch einfach zählen. Zähle dabei den Aschermittwoch mit! Dann lies weiter bei der Glühbirne)

$$\underline{\quad} \times 7 = \underline{\quad}$$

Zu diesem Ergebnis zählst du jetzt die Tage der halben Woche, die noch fehlt. Wie viele Tage liegen zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag?

$$\underline{\quad} + \underline{\quad} = \underline{\quad}$$



**Hast du 40 herausbekommen? Nicht?
Dann hast du richtig gerechnet!
Aber was stimmt denn nun: 40 oder die Zahl, die du ausgerechnet hast?
Wie lange dauert die Fastenzeit?**

Du hast es schon vermutet, oder? Es gibt einen Trick: Man darf nicht alle Tage mitzählen ... Es gibt bestimmte Tage zwischen Aschermittwoch und Ostern, die nicht zur Fastenzeit gehören. Jede Woche hat bei den Christen nämlich einen Feiertag, auch in der Fastenzeit:

den .

Jetzt zähl noch einmal von Aschermittwoch an und überspring diese Feiertage! (Tipp: Den Ostersonntag darfst du natürlich auch nicht mitzählen!) Wie lange dauert die Fastenzeit?

Tage.

Die Ließemer Kapelle



Herr Tegethoff vor dem Altar der Ließemer Kapelle

Die Ließemer Kapelle ist „Maria, Mutter von der immerwährenden Hilfe“ geweiht.

Durch eine Stiftung des aus Ließem stammenden Pfarrers Gottfried Köllen war im Jahr 1884 der Rohbau der Kapelle in Ließem fertiggestellt.

Der neugotische Bau wurde nach den Plänen des Architekten August Lange aus Köln mit einigen Änderungen des Maurermeisters Johann Natter aus Poppelsdorf errichtet.

Vier Jahre später, im Jahr 1888, wurde das mit viel Eigenleistung der Ließemer Einwohner errichtete Gotteshaus vom Domkapitular Velten aus Köln geweiht.

Die Kapelle ist einschiffig angelegt und mit einem

Dachreiter versehen. In die Kapelle ist ein Gewölbe aus Holz eingezogen, das dreischiffig angelegt ist. Die innere Länge des Schiffes beträgt 11,5 Meter, die Gesamtbreite 8,5 Meter, die des Chors 3 Meter. Auf jeder Seite befinden sich zwei Säulen und drei Fenster, sowie drei Fenster im Chor.

Über dem Eingang befindet sich an der Außenseite das Chonicum:

Maria Helferin Allezeit

Kapelle Und Volk Treu Geweiht

Der Altar ist seit 1885 mit einem Bild von „Maria, Mutter von der immerwährenden Hilfe“ versehen.

Im Jahr 1886 erhielt die Kapelle drei kleine Glocken vom Glockengießer Edelbrock in Gescher in den Tönen d, e, fis. Sie trugen folgende Inschriften:

Maria Hilf bin ich geheißten

Sie wollen wir lieben und selig preisen

**Heiliger Josef Dir bleib ich geweiht Schütze
die Gläubigen zu jeder Zeit**

Sanct Donatus sei uns ein Fürbitter

Dass kein Blitz uns schade noch

Ungewitter

Diese drei Glocken wurden im 1. Weltkrieg eingeschmolzen. Anfang der dreißiger Jahre wurden sie durch drei neue Glocken ersetzt.

Im Frühjahr 1941 erhielt die Kapelle Ließem von den Schwestern „vom Armen Kinde Jesu“, die ihr Anwesen St. Antonius in Bad Godesberg verlassen mussten, die Bänke, einen Beichtstuhl, einen Paramentenschrank, einen Chormantel, zwei Fahnen und noch andere Paramente. Für diese Gegenstände mussten insgesamt nur 600 Mark bezahlt werden.

1983-1984 wurde die Kapelle mit Hilfe des Erzbistums renoviert: Eine neue Heizung wurde eingebaut, man legte die Fundamente trocken, eine Dachsanierung wurde durchgeführt und die Kapelle bekam einen neuen Innenanstrich.

Am 19. Juni 1988 wurde mit einem großen Pfarrfest das 100-jährige Jubiläum der Ließemer Marien-Kapelle gefeiert.

Alfons Tegethoff

ostern | erstkommunion

28.03.13 Gründonnerstag

Berkum 19.00 Uhr

Abendmahlgottesdienst mit dem Chor Donum Dei und anschließendem Öbergang zum Limbachstift

29.03.13 Karfreitag

Berkum: 11.00 Uhr
15.00 Uhr

Ließem: 09.00 Uhr

Pech: 10.00 Uhr

Fritzdorf: 10.00 Uhr

Adendorf: 10.00 Uhr

Werthhoven: 10.00 Uhr

Niederbachem: 11.00 Uhr

Oberbachem: 11.00 Uhr

Kinderkreuzweg

Karfreitagsliturgie mit der Chorgemeinschaft St. Gereon

Kreuzwegandacht

Kreuzweg

Kreuzwegandacht mit dem Chor Donum Dei

Kreuzwegandacht

Kreuzwegandacht

Kreuzwegandacht

Kreuzwegandacht



30.03.13 Ostersonntag

Berkum: 21.00 Uhr

Pech: 21.00 Uhr

Osternachtfeier mit dem Kammerchor
Osternachtfeier mit dem Chor Navicula

31.03.13 Ostersonntag

Niederbachem: 06.00 Uhr

Fritzdorf: 08.30 Uhr

Oberbachem: 09.45 Uhr

Limbachstift: 10.00 Uhr

Adendorf: 11.15 Uhr

Villip: 11.15 Uhr

Auferstehungsfeier

Hl. Messe mit dem Kirchenchor Fritzdorf

Hl. Messe

Hl. Messe

Hl. Messe mit den Berkumer Dorfmusikanten

Hl. Messe "Missa Mundi" von Colin Mawby mit dem Kirchenchor Villip

01.04.13 Ostermontag

Fritzdorf: 08.30 Uhr

Niederbachem: 09.45 Uhr

Limbachstift: 10.00 Uhr

Villip: 11.15 Uhr

Berkum: 11.15 Uhr

Adendorf: 18.00 Uhr

Hl. Messe

Hl. Messe mit der Schola Gregoriana

Hl. Messe

Hl. Messe

Hl. Messe

Hl. Messe mit dem Chor Donum Dei



06.04.13 Samstag

Oberbachem: 11.00 Uhr

Adendorf: 14.00 Uhr

Feierliche Erstkommunion mit der Chorgemeinschaft St. Gereon

Feierliche Erstkommunion mit dem Kirchenchor Fritzdorf

07.04.13 2. Sonntag der Osterzeit (Weißer Sonntag)

Fritzdorf 09.00 Uhr

Berkum: 11.00 Uhr

Feierliche Erstkommunion unter Mitwirkung des Chores Donum Dei

Feierliche Erstkommunion mit dem Gospelchor St. Marien

13.04.13 Samstag

Villip: 11.00 Uhr

Niederbachem: 14.00 Uhr

Feierliche Erstkommunion unter Mitwirkung des Kirchenchors Villip

Feierliche Erstkommunion mit dem Chor Navicula

14.04.13 3. Sonntag der Osterzeit

Pech: 11.00 Uhr

Feierliche Erstkommunion mit dem Drachenchor St. Marien

kontakt

pastoralteam

Pastoralbüro Berkum

Öffnungszeiten

Montag	07.30 bis 12.00 Uhr
Dienstag	09.00 bis 12.00 Uhr 15.00 bis 18.00 Uhr
Mittwoch	09.00 bis 12.00 Uhr 15.00 bis 18.00 Uhr
Donnerstag	09.00 bis 12.00 Uhr
Freitag	09.00 bis 12.00 Uhr

(In den Schulferien ist das Büro dienstags nachmittags und mittwochs ganztägig geschlossen!)

Pfarramtssekretärinnen

Frau Birgit Blum
Frau Marilene Link
Frau Kerstin Sieburg

Am Bollwerk 7
53343 Wachtberg-Berkum
Telefon: (0228) 342730
Telefax: (0228) 340921

Pastoralbüro Villip

Öffnungszeiten

Montag	09.00 bis 12.00 Uhr
Dienstag	09.00 bis 12.00 Uhr
Mittwoch	09.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag	15.00 bis 18.00 Uhr

Pfarramtssekretärin

Frau Bärbel Kemp
Villiper Hauptstr. 36
53343 Wachtberg-Villip
Telefon: (0228) 322046
Telefax: (0228) 323776

E-Mail: pfarrbuero.villip@kath-wachtberg.de

Pfarrer Hermann Josef Zeyen

Villiper Hauptstr. 36 | 53343 Wachtberg-Villip
Telefon: (0228) 322046
E-Mail: zeyen@kath-wachtberg.de

Sprechstunden (außer in den Schulferien)

Dienstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum
Donnerstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Villip

Kaplan Celso Mateo Sánchez Rosario

Bondorfer Str. 3a | 53343 Wachtberg-Niederbachem
Telefon: (0228) 9343353
E-Mail: sanchez@kath-wachtberg.de

Diakon Ludger Roos

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
Telefon: (0228) 538 833 87
E-Mail: roos@kath-wachtberg.de

Sprechstunde

Dienstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum

Gemeindereferentin Claudia Schütz-Großmann

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
Telefon: (0228) 335334
E-Mail: schuetz-grossmann@kath-wachtberg.de

Unterstützend bei uns tätig:

Subsidiar Pfarrer i. R. Manfred Häuser
Pfarrer i. R. Karl Adenäuer

24h für Sie erreichbar:
Unsere Webseite www.kath-wachtberg.de

Notfalltelefon (in dringenden Fällen der Seelsorge): (02225) 7040200

IMPRESSUM

„Zwischen Himmel und Erde - das magazin" | Pfarrmagazin der katholischen Pfarrgemeinde St. Marien Wachtberg

Herausgeber/Redaktion

Öffentlichkeitsausschuss der Pfarrei St. Marien Wachtberg
vertreten durch Kaplan Celso Mateo Sánchez-Rosario

Anschrift der Redaktion

Pastoralbüro St. Marien Wachtberg
Am Bollwerk 7
53343 Wachtberg-Berkum
E-Mail: pfarrmagazin@kath-wachtberg.de
Webseite: www.kath-wachtberg.de

Bildnachweis

Seite 1 (oben), Seite 4	Jonas Adam
Seite 1(unten), Seite 8	Kaplan Sánchez
Seite 3	Mieke Schulze
Seite 5, Seite 11	©bilder-erzbistum-koeln.de
Seite 6, Seite 7(oben)	Familie Teschner- Heinen
Seite 10	Claudia Langen

Druck

DAS DRUCKHAUS Bernd Brümmer
Auf der Kaiserfuhr 45a
53127 Bonn (Lengsdorf)